

Eine Zeitschrift
der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage
Gegründet im Jahre 1868

Mein Volk muß in allen Dingen geprüft werden, auf daß es vorbereitet sei, die Herrlichkeit zu empfangen die ich für es habe, ja die Herrlichkeit Zions; wer Züchtigung nicht ertragen kann, ist meines Reiches nicht wert. L. u. B. 136: 31.

Nr. 16	15. August 1930	62. Jahrgang

Das Neue Jerusalem und sein Tempel.

Von Joseph Fielding Smith, Kirchengeschichtschreiber und Mitglied des Rats der Zwölf.

Von der Zeit der Gründung der Kirche bis jetzt haben die Heiligen immer nach dem Tag ausgeschaut, an dem die Stadt Neu-Jerusalem mit ihrem Heiligtum gebaut werden soll. Bereits im Jahre 1830 hat man sich mit dem Bau dieser Stadt beschäftigt, da die Heiligen durch das Buch Mormon darüber Kenntnis erhielten, daß sie auf dem amerikanischen Kontinent errichtet werden sollte. Ether waren in Visionen viele Dinge von dem Ende der Tage gezeigt worden. Er hatte die Stadt Jerusalem in Palästina und das Wirken Jesu Christi gesehen. Er war auch belehrt, daß in den letzten Tagen eine heilige Stadt in diesem Lande der Verheißung gebaut werden sollte. Moroni, welcher aufgezeichnet hat, was Ether sah, hat uns folgendes hinterlassen:

„Denn sehet, sie verwarfen alle Worte Ethers; denn er sagte ihnen wirklich alle Dinge von Anfang des Menschen an; daß dieses Land, nachdem die Wasser von dessen Oberfläche verlaufen waren, vor allen Ländern ein auserwähltes Land wurde, ein erwähltes Land des Herrn; daher wollte der Herr, daß alle Menschen, die in diesem Lande wohnen, ihm dienen sollten.

Und daß es der Ort des Neuen Jerusalems, welches vom Himmel herniederkommen sollte, und das Heiligtum des Herrn sei.

Sehet, Ether sah die Tage Christi, und er redete von einem Neuen Jerusalem auf diesem Lande.

Und er redete auch von dem Hause Israel und von dem Jerusalem, aus welchem Lehi kommen würde — daß es hernach zerstört und wiedererbaut werden sollte als eine heilige Stadt des Herrn; daher konnte es nicht ein neues Jerusalem sein, denn es war in alten Zeiten gewesen; aber es sollte wiederaufgebaut und eine heilige Stadt des Herrn werden; und es sollte dem Haus Israel erbaut werden.

Und ein Neues Jerusalem sollte auf diesem Lande gebaut werden für die Uebriggebliebenen des Samens Josephs, für welche Dinge ein Sinnbild gewesen ist.

Denn wie Joseph seinen Vater nach Aegyptenland hinabbrachte, daß er dort starb, so hat auch der Herr einen Ueberrest der Nachkommen Josephs aus dem Lande Jerusalems geführt, daß er den Nachkommen Josephs gnädig sein könne, daß sie nicht umkommen, selbst wie er dem Vater Josephs gnädig gewesen ist, daß er nicht umkam.

Daher soll der Ueberrest des Hauses Joseph auf diesem Lande aufgebaut werden, und es soll ein Land ihres Erbteils sein; und sie sollen dem Herrn eine heilige Stadt bauen, wie Jerusalem vor alters; und sie sollen nicht mehr zu Schanden werden, bis das Ende kommt, wann die Erde vergehen soll.

Und es soll ein neuer Himmel und eine neue Erde sein; und sie werden den alten gleich sein, nur daß das Alte vergangen ist, und daß alle Dinge neu geworden sind.

Und dann kommt das Neue Jerusalem; und gesegnet sind die, welche darin wohnen, denn sie sind es, deren Kleider durch das Blut des Lammes rein gemacht werden; und sie sind es, die unter die übrigen des Samens Josephs gezählt werden, die von dem Hause Israel waren.

Und dann kommt auch das alte Jerusalem; und gesegnet sind seine Einwohner, denn sie sind im Blut des Lammes rein gewaschen worden; und sie sind es, welche zerstreut waren und von den vier Enden der Erde und von den nördlichen Ländern gesammelt wurden, und sie nehmen an der Erfüllung des Bundes teil, den Gott mit ihrem Vater Abraham machte." (Ether 13: 2—11.)

Den Nephiten geoffenbart.

Als der Erlöser die Nephiten besuchte, sprach er von dem Neuen Jerusalem in diesem Lande, und sagte:

„Und siehe, dieses Volk will ich in diesem Lande gründen, um den Bund zu erfüllen, den ich mit eurem Vater Jakob gemacht habe; und es soll ein Neues Jerusalem sein. Und die Mächte des Himmels sollen in der Mitte dieses Volkes sein; ja selbst ich will in eurer Mitte sein." (3. Nephi 20: 21.)

„Denn es wird geschehen, sagt der Vater, daß ich alle, die sich an jenem Tage nicht bekehren und zu meinem geliebten Sohne kommen wollen, aus meinem Volke, o Haus Israel, vertilgen werde;

Und ich will Rache und Zorn an ihnen, selbst wie an den Heiden, ausüben, wie sie nie zuvor gehört haben.

Aber wenn sie sich bekehren und auf meine Worte hören und ihre Herzen nicht verhärten wollen, dann werde ich meine Kirche unter ihnen gründen, und sie sollen in den Bund aufgenommen und unter die Ueberreste Jakobs gezählt werden, denen ich dieses Land zum Erbteil gegeben habe;

Und sie sollen meinem Volke, dem Ueberrest des Hauses Jakob, beistehen, und so vielen vom Hause Israel, als kommen werden, eine Stadt zu bauen, welche das Neue Jerusalem genannt werden soll.

Und dann sollen sie meinem Volke beistehen, das auf dem ganzen Lande zerstreut ist, daß sie in dem Neuen Jerusalem versammelt werden können.

Und dann soll die Macht des Himmels unter sie herniederkommen; und auch ich werde in ihrer Mitte sein.

Und an dem Tage, wann dieses Evangelium unter den übrigen dieses Volkes gepredigt wird, soll das Werk des Vaters beginnen. Wahrlich, ich sage euch, an jenem Tage soll das Werk des Vaters unter allen Zerstreuten meines Volkes beginnen, ja selbst unter den verlorenen Stämmen, welche der Vater aus dem Lande Jerusalem geführt hat.

Ja, das Werk des Vaters wird unter allen Zerstreuten meines Volkes anfangen, damit der Weg bereitet werde, daß sie zu mir kommen können, damit sie den Vater in meinem Namen anrufen.

Ja, und dann wird das Werk des Vaters unter allen Nationen beginnen, daß der Weg bereitet werde, wodurch sein Volk zum Land seines Erbteils heimgeführt werden kann.

Und sie sollen von allen Völkern ausgehen; und sie sollen nicht in Eile ausgehen, auch nicht durch Flucht, denn ich werde vor ihnen hergehen, und ihr Schild im Rücken sein." (3. Nephi 21: 20—29.)

Das Land Josephs.

Dieser westliche Kontinent ist als das Land Josephs bekannt und ist auch als das Land Zion bezeichnet. Jesaja und andre alte Profeten haben sich darauf bezogen. Die heilige Stadt, welche in diesem Lande gebaut werden soll, ist manchmal die Stadt Zion genannt. Wir sollten aber im Gedächtnis behalten, daß diese Bezeichnungen, Stadt Zion und Neu-Jerusalem, Bezug auf denselben geheiligten Ort haben, von wo das Gesetz mit dem Wort des Herrn von Jerusalem ausgehen soll.

Die Stadt Enochs wurde auch Zion genannt, welches nach einer Auslegung meint: Die Reinen im Herzen. Der Herr sagte zu Enoch:

„Und Gerechtigkeit will ich herabsenden aus dem Himmel: und Wahrheit will ich aus der Erde hervorsenden, um von meinem Eingeborenen Zeugnis zu geben, und von seiner Auferstehung von den Toten! ja, und auch von der Auferstehung aller Menschen. Gerechtigkeit und Wahrheit will ich die Erde überschwemmen lassen wie eine Flut, um meine Auserwählten von den vier Teilen der Erde zu sammeln, an einen Ort, den ich bereiten werde; eine heilige Stadt, daß mein Volk seine Lenden gürten möge, und auf die Zeit meiner Wiederkunft blicke, denn dort soll meine Wohnung sein, und sie soll Zion genannt werden, ein neues Jerusalem. Und der Herr sagte zu Enoch: Du und deine Stadt sollst sie dann dort treffen, und wir werden sie in unsern Busen aufnehmen und sie sollen uns sehen. Und wir werden ihnen um den Hals fallen, und sie sollen uns um den Hals fallen, und wir werden einander küssen; und dort soll meine Wohnung sein, und es soll Zion sein, welches hervorkommen soll, aus all den Schöpfungen, die ich gemacht habe; und für die Dauer von eintausend Jahren soll die Erde ruhen." (Köstl. Perle, Buch Mose 7: 62—64.)

Wann Christus in Erfüllung dieser Verheißung kommt, dann werden auf der Erde zwei große Städte mit heiligen Plätzen oder Tempeln geheiligt werden. Die eine Stadt wird Jerusalem im Lande Judäa sein, die andere die Stadt Zion oder Neu-Jerusalem im Lande Josephs (Amerika).

Als bekannt wurde, daß das Neue Jerusalem in Amerika gebaut werden sollte, wunderten sich die Heiligen, wo die Stadt sein würde. Hiram Page, einer der Zeugen des Buches Mormon, verschaffte sich einen „Seherstein", wodurch er Offenbarung für die Kirche zu erhalten behauptete. Unter anderm versuchte er bekannt-

zumachen, wo diese Stadt zu bauen sei. Natürlicherweise herrschte beträchtliche Erregung, und sogar Oliver Cowdery wurde verleitet, die Angaben Hiram Pages anzunehmen. Der Profet Joseph Smith hatte etwas Schwierigkeit in der Richtigstellung des Uebels und darin, die Meinungen der Kirchenmitglieder in Uebereinstimmung zu bringen. Der Vorfall hatte aber auch etwas Gutes zur Folge, denn der Herr machte bekannt, daß zu einer Zeit nur einer sei, welcher mit der Gabe ausgerüstet sei, Offenbarungen für die Kirche zu erhalten, und dies sollte ein Gesetz sein, durch welches die Kirche geleitet werden sollte. In derselben Offenbarung berichtigte der Herr die falsche Lehre Hiram Pages und unterrichtete die Kirche, daß der Platz für das Neue Jerusalem noch nicht geoffenbart wäre, aber wenn er offenbar werde, würde es an der „Grenze der Lamaniten" sein. Oliver Cowdery war bestimmt, auf eine Mission zu den Lamaniten zu gehen. Später wurden Parley P. Pratt und Ziba Peterson berufen, ihn zu begleiten. Auf diese Weise kam die Evangeliumsbotschaft nach der Jackson Grafschaft, Missouri

In dieser Dispensation geoffenbart.

Anfangs des Jahres 1831 wurde der Hauptsitz der Kirche von Fayette, New York, nach Kirtland, Ohio, verlegt, wo der Herr sagte, Er würde der Kirche Sein Gesetz geben und wo sie mit Macht aus der Höhe ausgestattet werden solle. (L. u. B. 38: 32.) Der Herr versprach auch, den Heiligen den Platz ihres Erbteils zu offenbaren:

„Und dies soll mein Bund mit euch sein: Ihr sollt es besitzen als das Land eures Erbteils und des Erbes eurer Kinder immerdar, so lange die Erde steht, und ihr sollt es in der Ewigkeit wieder haben und es nie wieder verlieren." (L. u. B. 38: 20.)

Als die Mitglieder der Kirche sich in Kirtland versammelt hatten, gab der Herr ihnen Sein Gesetz. Er gab auch Anweisung über den Zweck der Vorbereitung auf ihr Erbteil. Er berief die Aeltesten, „in die westliche Gegend" auszugehen, Sein Wort zu erklären und Seine Kirche aufzubauen,

„...bis auf die Zeit, da es geoffenbart werden wird von der Höhe, wenn die Stadt des Neuen Jerusalems bereitet werden soll, daß ihr in eins versammelt und mein Volk sein möget, und ich euer Gott sei."

Der Bischof der Kirche wurde unterrichtet hinsichtlich des Eigentums der Heiligen und der Sorge um das Vorratshaus; ferner bezüglich der Wahrnehmung der Interessen der Armen und Bedürftigen und auch im Anlegen von Fonds für den Ankauf von Ländereien und den Aufbau des Neuen Jerusalems, dessen Lage bald geoffenbart werden sollte. Anfangs Juni 1831 wurde eine Konferenz in Kirtland abgehalten. Am Schlusse dieser Konferenz, 7. Juni, sagte der Herr:

„Ich will euch sagen, was ihr von heute bis zur nächsten Konferenz tun sollt. Diese Konferenz soll in Missouri stattfinden, in dem Land, das ich meinem Volke — das ein Ueberrest Israels ist — und denen, die Erben nach dem Bunde sind, geben werde. ...Und wenn ihr getreu seid — wie ich gesagt habe —, so sollt ihr euch auf diese Weise versammeln und freuen im Lande Missouri, welches das Land eures Erbteils, jetzt aber das Land eurer

Feinde ist. Doch sehet, ich, der Herr, will den Bau der Stadt in ihrer Zeit beschleunigen und werde die Getreuen mit Freude und Jubel krönen.“ (L. u. B. 52: 2, 42, 43.)

Gehorsam diesem Gebot reisten die Aeltesten zu zweien fort und kamen in angemessener Zeit in der Jackson Grafschaft, Missouri, an. In Beantwortung ihres ernsten Gebetes offenbarte dort der Herr die Lage des Neuen Jerusalems und den Platz für den Bau Seines Tempels oder Heiligtums, welcher durch Enoch und auch durch Ether gesehen worden war, wie er in den letzten Tagen errichtet werden soll. Bei der Bekanntgabe dieses Platzes sagte der Herr:

„Horchet, o ihr Aeltesten meiner Kirche, spricht der Herr, euer Gott, die ihr euch, meinen Geboten gemäß, in diesem Lande, welches das Land Missouri ist, versammelt habt — in dem Lande, das ich zur Versammlung der Heiligen bestimmt und geweiht habe. Deshalb ist es das Land der Verheißung und der Ort für die Stadt Zion.“ (L. u. B. 57: 1, 2.)

Der Platz für den Bau des Tempels war damit bestimmt. Am 2. August 1831 wurde das Land durch Sidney Rigdon als ein Besitz und Erbteil den Heiligen geweiht und am folgenden Tage weihte der Profet Joseph Smith den Platz für den Tempel an einer Stelle in kurzer Entfernung westlich des Stadthauses in Independence.

Die Zeit der Erbauung.

Daß das Neue Jerusalem oder die Stadt Zion sofort zu bauen und auch der Tempel zu errichten sei, war der natürliche Gedanke der versammelten Brüder. Der Herr gab diesen vorher ein Gebot hinsichtlich ihrer Pflichten und unterrichtete sie über Sein in Zion zu beobachtendes Gesetz. Er gab auch bekannt, daß die Stadt nicht zu dieser Zeit zu bauen sei.

„Den Plan eures Gottes in bezug auf die Dinge. die nachher kommen sollen, und die Herrlichkeit, die nach viel Trübsal folgen wird, könnt ihr jetzt noch nicht mit euren natürlichen Augen sehen. Denn nach vieler Trübsal kommt der Segen. Darum wird der Tag kommen, an dem ihr mit großer Herrlichkeit gekrönt werden sollt. Die Stunde ist zwar noch nicht da, aber sie ist nahe.“ (L. u. B. 58: 3, 4.)

Es ist wahr, daß der Herr die Heiligen gesegnet haben würde und würde die Errichtung der heiligen Stadt zu dieser Zeit befohlen haben, hätten sie gläubig auf Seine Gebote gehört, aber aus diesen Worten des Herrn ist einfach zu ersehen, daß die Herrlichkeit Zions zukünftig war, obgleich im geistigen Sinne „nahe“. In andern Offenbarungen war klargelegt, daß die Aeltesten mit Macht aus der Höhe ausgestattet werden und ausgehen sollten, den Nationen das Evangelium zu verkünden und das Volk „von den vier Enden der Erde zusammenzubringen“, bevor Zion gebaut werden könne. So hat der Herr die Heiligen von Anfang an unterrichtet, daß der Bau des Neuen Jerusalems und seines heiligen Tempels aufgeschoben sein würde, bis viele andre Dinge erfüllt wären und sie durch Trübsale gegangen seien.

Annähernd einhundert Jahre sind vergangen, seit die Lage Zions bestimmt und der Platz für den Tempel gewählt wurde, und einige Mitglieder scheinen zu befürchten, daß das Wort des Herrn sich nicht

erfüllen wird. Andre haben versucht, sich eine Meinung dahingehend zu bilden, daß der ursprüngliche Plan geändert worden sei und daß der Herr von unsern Händen dieses mächtige Werk nicht verlange, welches von den Profeten vor alters profezeit worden ist. Wir sind jedoch von dieser Verantwortlichkeit nicht befreit worden, noch werden wir davon befreit werden. Das Wort des Herrn wird sich sicherlich erfüllen. Wenn wir zurückschauen und Sein Wort sorgfältig prüfen, werden wir entdecken, daß nichts von all dem, was Er vorhergesagt hat, unerfüllt geblieben ist, noch soll ein Jota oder Tüttelchen unerfüllt bleiben. Es ist wahr, daß der Herr den Heiligen gebot, Seinem Namen einen Tempel zu bauen. Sie versuchten dies zu tun, waren aber durch die Feinde verhindert, so daß der Herr dieses Werk von ihren Händen zu der Zeit nicht verlangte. Die Befreiung vom Bau des Tempels im Jahre 1833 machte die Verantwortlichkeit vom Bau der Stadt und des Hauses des Herrn zu irgendeinem spätern Zeitpunkt nicht ungültig. Wenn der Herr den Bau wünscht, wird Er es Seinem Volke befehlen, und das Werk wird getan werden.

Eine Erklärung über das Wort „Geschlecht".

In einer am 22. und 23. September 1832 gegebenen Offenbarung sagte der Herr:

„Wahrlich, dies ist das Wort des Herrn, daß die Stadt Neu-Jerusalem durch die Sammlung der Heiligen erbaut werden soll; sie soll an diesem Platze, selbst dem Platze des Tempels beginnen, welcher Tempel in diesem Geschlecht errichtet werden wird. Denn wahrlich, dies Geschlecht soll nicht gänzlich vergehen, bis dem Herrn ein Haus gebaut wird, und eine Wolke soll darauf ruhen, die selbst die Herrlichkeit Gottes sein soll, die das Haus erfüllen wird." (L. u. B. 84: 4, 5.)

Ueber den Begriff „Generation" oder „Geschlecht" sind ver, schiedene Auslegungen vorhanden. Es gibt solche, die dafür halten- daß eine Generation einhundert Jahre sind; nicht mehr und nicht weniger. Andre behaupten, eine Generation sei einhundertundzwanzig Jahre. Einige Hinweise in den Schriften deuten an, daß der Ausdruck auf jene angewendet sein sollte, die zu irgendeiner Zeitperiode leben oder das Volk derselben Periode oder desselben Zeitalters. Es scheint mir jedoch, daß die Meinung durch das Lesen der Zusammenhänge gebildet werden sollte. Wenn der Herr sagt: „Dies sind die Generationen des Himmels und der Erde", hatte Er etwas mehr im Sinn, denn einen Zeitabschnitt von einhundert Jahren. Wenn der Heiland sagt: „Dieses böse und ehebrecherische Geschlecht sucht ein Zeichen", hatte Er das Volk im Sinne, nicht einen Zeitabschnitt. So scheint es, als ob wir gerechtfertigt seien, aus dem Wortlaut der vorerwähnten Offenbarung: „Denn wahrlich, dies Geschlecht soll nicht gänzlich vergehen", zu folgern, daß sie Bezug hat auf jene, die dann leben, aber nicht auf die Periode von einhundert Jahren. Ich glaube fest, daß es einige jener Generation geben wird, welche lebten, als diese Offenbarung gegeben wurde, die leben sollen, wann dieser Tempel errichtet werden wird. Und ich glaube nicht, daß sich der Herr gebunden hat, die Sache innerhalb einhundert Jahren von 1832 an zu erfüllen, aber Er hat die Macht, dies vor 1932 zu erfüllen, wenn Er es will.

Ganz gleich, was die genaue Auslegung sein mag, die Tatsache verbleibt, daß die Stadt Zion oder Neu-Jerusalem am Ende in der Jackson Grafschaft, Missouri, gebaut und auch der Tempel des Herrn errichtet werden wird. Ich habe volles Vertrauen auf das Wort des Herrn, und daß Sein Wort nicht fehlen wird.

Auch wird der Herr nicht jene, welche von Seinem Volke abgeschnitten sind, aufrufen, Sein heiliges Werk zu vollbringen. Der Tempel wird nicht durch jene gebaut werden, welche sagen, daß Joseph Smith ein gefallener Profet war, und welche gefehlt haben, die Fülle des Wortes des Herrn, wie sie durch ihn kam, anzunehmen. Keinem Volke wird befohlen und durch Offenbarung vom Herrn angewiesen werden, Seinen Tempel zu bauen, wenn sie nichts vom Tempelbau und der Vollziehung von Verordnungen in Tempeln wissen. Die Heiligen der Letzten Tage seien versichert, daß, wenn die Zeit für den Bau des Hauses des Herrn kommt, Er Sein Volk aufrufen wird, welches treu war und gläubig gewesen ist in den Absichten des Herrn, die Erlösung der Lebenden und der Toten zustandezubringen. Wir können doppelt versichert sein, daß der Herr nicht den Profeten Elia mit den Schlüsseln der Verordnungen der Siegelungen sandte, welche in dem Tempel verrichtet werden, damit die Erde nicht mit einem Bann geschlagen werde, wann der Erlöser kommen wird, und dann ein Volk begünstigen wird, welches das Kommen des Elia und all die Autorität und Schlüssel, die er gesandt war zu bringen, verwerfen, und es auffordern, den Tempel des Herrn zu bauen.

Jene, welche den Teil des Tempelplatzes besitzen, wo die Weihung im Jahre 1831 stattfand, sind ohne göttliche Vollmacht. Wir können von diesen sagen, wie der Herr von denen in frühern Tagen sagte:

„Wehe euch, die ihr das Himmelreich zuschließt vor den Menschen! Ihr kommt nicht hinein, und die hinein wollen, laßt ihr nicht hineingehen."

Wenn der Herr sprechen wird, wird der Weg für die Vollendung Seiner Absichten geöffnet werden, und aller Widerstand wird schmelzen wie der eisgraue Frost vor der aufgehenden Sonne. Daher sagt der Herr:

„Ich will mein Werk in Gerechtigkeit abkürzen, denn der Tag kommt, da ich mein Gericht senden und obsiegen werde." „Sehet, ich will mein Werk zu seiner Zeit beschleunigen." *„Beobachter."*

Die heutige Zeit.

Von Aubrey J. Parker.

Die heutige Zeit ist jedem aufmerksamen, gebetsvollen Gottesmenschen überaus bedeutsam. Den Zeichen der Zeit nach zu urteilen, steuert die Welt in rasender Geschwindigkeit „dem göttlichen Ereignis zu, dem die gesamte Schöpfung entgegengeht". Das sogenannte Christentum befindet sich hinsichtlich seiner Lehre, die es als das Evangelium Jesu Christi verbreitet, in einem derartigen Zustande der Verwirrung, daß wir viele denkende Menschen antreffen, die buchstäblich jede Gemeinschaft fliehen.

Das Evangelium, welches, wie Paulus sagt, „die Kraft Gottes zur Seligkeit ist", wird von keiner der neuzeitlichen christlichen Kirchen

mit Ueberzeugung gepredigt. Tatsächlich scheinen selbst die „Hirten dieser Herden“ in Verwirrung geraten zu sein.

William T. Manning, Bischof der protestantischen Episkopalkirche in New York, veröffentlichte am 5. November 1929 in einer amerikanischen Zeitung einen Aufsatz, in dem er u. a. die Aufsehen erregende Mitteilung machte, daß er ein „Theologisches Seminar“ kenne (er weigert sich den Namen zu nennen), an dem „nur ein einziger Lehrer an Gott glaubte“, und dieser Mann wird von seinen Kollegen „als geistig rückständig und verschroben“ angesehen!

Die heutige Zeit ist gefahrvoll, und wenn wir der Gefahr entgehen wollen, so müssen wir stets die Worte unsres Heilands im Sinn behalten: „*Was hülfe es dem Menschen, so er die ganze Welt gewönne und nähme doch Schaden an seiner Seele?*“ Und wenn wir ferner daran denken, daß am Ende doch nur das zählen wird, was der Mensch ist, nicht das was er hat, so sollte uns das ein Ansporn sein, unser Leben dem Rate des Meisters gemäß einzurichten.

Die heutige Zeit ist für alle sehr bedeutungsvoll, und die Frage, die Philippus einst an den Kämmerer aus dem Mohrenlande richtete, könnte uns ebensowohl gestellt werden: „*Verstehst du auch, was du liesest?*“ Hat doch der Mensch von Gott die Fähigkeit empfangen, „die Zeichen der Zeit zu lesen“. Von den Kanzeln im ganzen Lande hört er die Worte gepredigt: „*Aber gleichwie es zu der Zeit Noahs war, also wird auch sein die Zukunft des Menschensohns.*“ Wir beklagen diesen Zustand, doch wenn es nicht so wäre, wie würden sich dann die Profezeiungen erfüllen?

„*Die Menschen werden sich selbst mehr lieben als ihre Nächsten, denn die Selbstsucht wird überhandnehmen, und so wird die Liebe in vielen erkalten.*“ Dieser in der Bibel ausgesprochene Gedanke wird ebenfalls durch die jetzt bestehenden Zustände bestätigt. Betrachten wir nur die vielen Unternehmen, welche allein darauf gerichtet sind, Reichtum zusammenzuraffen. Die Jagd nach dem Gelde ist das Kennzeichen unsrer Zeit.

Doch die heutige Zeit ist sehr bedeutungsvoll, denn es sind die letzten Tage. Glauben Sie es, oder glauben Sie es nicht, das ändert nichts an der Wahrheit unsrer Behauptung, daß „wir in den letzten Tagen leben“, denn Christus kommt. Deshalb sollten wir alle dem herrlichen Ereignis entgegensehen und Vorbereitungen dafür treffen.

Diese Tage sind grade für die Heiligen des Allerhöchsten von schwerwiegender Bedeutung, und zwar deswegen, weil der Herr, Gott, in dieser Zeit gesprochen hat und Er sie zur Achtsamkeit auffordert mit den Worten: „*Gib acht, o mein Volk, und höre auf mein Wort.*“ Diese Tage, in denen wir leben, haben für Sie ebensowohl wie für mich sehr viel zu sagen, denn sie sind wahrlich „*die Tage der Wiederkunft des Menschensohns*“. Und wir sollten darnach streben, uns „*von den Sünden der Welt unbefleckt zu halten*“. Diese Zeit gleicht wirklich einem Schmelztiegel, in dem das Gold von der Schlacke geläutert wird. Laßt uns deshalb äußerst vorsichtig sein, damit wir auch die Feuerprobe bestehen können.

Der Stern

Eine Halbmonatsschrift der Kirche Jesu Christi

Für die Herausgabe verantwortlich: Fred Tadje	Schriftleitung: Karl H. P. Grothe

Ein Gruß und ein Lebewohl.

Vor kaum einem Jahre kamen wir freudig in Ihrem Lande an, um uns für einige Jahre, wenn es von uns verlangt werden sollte, dem Werke des Herrn in der Deutsch-Oesterreichischen Mission zu widmen. Während dieser Zeit sind unsre Erfahrungen sehr zahlreich und verschiedenartig gewesen. Grade als wir anfingen, unsre Geschwister kennenzulernen, als wir uns fühlten, nun wirklich dienen zu können, da kam es uns zum Bewußtsein, daß wir wegen des gesundheitlichen Zustandes von Schwester Kimball nicht lange bleiben könnten. Vor einem Monat verschlimmerte sich der Zustand Schwester Kimballs so sehr, daß die Erste Präsidentschaft es für ratsam hielt, sie aus diesem Lande abzuberufen.

Mit tiefer Wehmut im Herzen treten wir nun unsern Heimweg an. Wir sind sehr traurig, daß wir Ihnen, unsern lieben Geschwistern, nicht mehr dienen und uns nicht mehr mit Ihnen versammeln können; denn unser Dienst hier ist jetzt zu Ende. Aber wir wissen, daß sich alle Dinge zum besten wenden und daß wir einsehen würden, wenn es uns vergönnt wäre, die Ursache allen Geschehens zu verstehen, wie Gott alles in Seiner Weisheit führt und leitet. Wir werden für Ihre Sache dort vielleicht besser kämpfen können als hier.

Für Ihre Liebe und Ihre Unterstützung sagen wir Ihnen Dank. Gott möge unsern gemeinschaftlichen Bestrebungen das Gedeihen schenken! Für Ihre Treue und Rechtschaffenheit sei dem Herrn Lob und Preis! Gott sehe einem jeden Mitglied tief ins Herz und belohne es nach seinen gerechten Wünschen und nach seinen aufrichtigen Bestrebungen!

Mit voller Zuversicht und festem Glauben an Gott, daß Sie, liebe Geschwister, standhaft und treu bleiben werden im Evangelium und den Sieg davontragen, sagen wir Ihnen mit heiligem, herzlichem Geschwistergruß Lebewohl!

Dresden, den 30. Juli 1930.

Edward P. Kimball.
Hazel B. Kimball.
Marion Y. Kimball.

Eine seltsame Begegnung.

(Aus einem Artikel von Preston Nibley.)

Bruder Georg Vogel ist ein alter Kriegsveteran, der sich seit einiger Zeit auf seinen bescheidenen Landsitz zur Ruhe zurückgezogen hat. Diese Ruhe hat er wirklich verdient; denn oftmals

mußte er im schwersten Kriegsgetümmel dem Tod ins Auge sehen und große Not und Entbehrung ertragen.

Als ich ihn einst besuchte, da schilderte er mir seine bewegte Vergangenheit, und auf meine Frage hin, wie er sich denn der « Mormonen »-Kirche angeschlossen habe, erzählte er mir folgende interessante Geschichte :

« Ich wurde ganz in der Nähe von Kirtland, Ohio, geboren, wo die ‚Mormonen' einst ansässig waren. Mein Vater, Peter Vogel, war ein Freund des Profeten Joseph Smith, und zweimal verbarg er Joseph in seinem Keller, als der Pöbel ihn verfolgte. Der Profet gab meinem Vater ein Exemplar der ersten Ausgabe des Buches Mormon, und dieses Buch galt in unsrer Familie stets als ein ganz besonders wertvolles Andenken.

Nach dem Amerikanischen Bürgerkrieg, den ich mitgemacht habe, wurde ich nach dem Westen verschlagen, wo ich mich schließlich in Colorado ansiedelte. Hier hatte ich ein eigentümliches Erlebnis, das mein Leben in eine andre Bahn lenkte. Ich betrieb in Walsenburg, Colorado, ein Hotel. Eines Tages, an einem Vormittag, bat mich der Hotelkoch, zum ‚Levi'-Kolonialwarengeschäft zu gehen und noch etwas zu bestellen, was er zu besorgen vergessen hatte. Das ‚Levi'-Haus befand sich schräg über von meinem Hotel, an einer Ecke. Als ich über die Straße ging, da trat plötzlich ein feiner Herr in braunem Anzug und mit braunem Hut auf mich zu. Er streckte mir die Hand entgegen und sagte: ‚Du bist Georg Wilhelm Vogel.' Ich blickte ihn einige Sekunden lang mißtrauisch an und antwortete ? ‚Ja, so heiße ich.' — Ich hielt ihn für einen Reisenden, wie sie oftmals aus den Großstädten zu uns kamen. ‚Ich stehe Ihnen zur Verfügung. Was wünschen Sie von mir?' fuhr ich fort. Er nannte mir seinen Namen nicht; aber als wir uns die Hand gaben, überkam mich ein so eigenartiges Gefühl wie nie zuvor in meinem Leben. ‚Der Meister sendet mich zu dir', sprach er nach kurzer Pause. Dann erzählte er mir, daß ich mir viel Kummer gemacht hätte über meinen Bruder Hans, der damals bei einer englischen Walfang-Gesellschaft beschäftigt war, die auf verschiedenen Inseln in der ‚Behring-See', am Nordpol, Niederlassungen hatte. Erstaunt mußte ich das dem geheimnisvollen Boten zugestehen, denn ich war um meinen Bruder Hans tatsächlich sehr in Sorge gewesen. ‚Mach dir keine Sorge mehr; ihm geht es gut, von ihm ist ein Brief an dich unterwegs', versicherte er mich. Kurz und gut; drei Tage später hatte ich einen Brief in Händen von meinem Bruder, worin er mir mitteilte, daß er seine Stellung bei der Walfang-Gesellschaft aufgegeben habe und daß er sich auf dem Wege nach Tacoma, Washington, befinde.

Dann beschrieb mir der geheimnisvolle Fremde meine Vergangenheit so genau, daß ich meinte, er lese alles aus einem Buche ab. Er sagte mir, daß die zerstörenden Engel unzählige Male versucht hätten, mir das Leben zu nehmen, aber daß mich die Hand der Vorsehung immer davor bewahrt habe. Er erinnerte mich an

meine Kindheit. Er beschrieb mir, wie ich als vierjähriger Knabe in unserm alten Hause, in Ohio, in einen Brunnen gefallen sei und wie ich nur dadurch gerettet wurde, daß meine Mutter rechtzeitig dazu kam, die mich im Wassereimer emporziehen konnte. Er erzählte mir auch verschiedene Vorkommnisse, die sich in der Familie meines Vaters zugetragen hatten, nannte mir die Namen der Verstorbenen und auch der Lebenden und sagte mir, wo sie sich aufhielten. Dann berichtete er mir manches über meine kleine Schwester Julia, die in ihrer Kindheit gestorben war. Er sagte mir auch, wie ich im größten Kriegsgetümmel unzählige Male verschont geblieben sei. Und er fuhr wörtlich fort: ‚Du bist ein auserwählter Geist, und deine Mission auf dieser Erde besteht darin, daß du der Familie deines Vaters ein Heiland werden wirst. Du wirst in den Tempel des Meisters gehen und für deine verstorbenen Verwandten ein großes Werk verrichten.' Er ermahnte mich, fleißig zu beten und auf die Einflüsterungen des Geistes zu hören, und er verhieß mir, daß ich nach Zion geleitet und geführt werden würde.

Ich war fast starr vor Staunen. Von meinem geheimnisvollen Besucher schien eine Kraft auszugehen, die mich ganz in seinen Bann schlug. Ich lud dann meinen neuen Freund ein, in mein Hotel zu kommen. Ich bat ihn, er möge schon hinübergehen und mich dort erwarten, da ich noch eine Kleinigkeit besorgen müsse, und wir wollten gemeinsam zu Mittag speisen und uns weiter unterhalten. ‚Möchtest du mich irgend etwas fragen, eh ich gehe?' fragte er. ‚Ich werde dir alles beantworten, was du wissen möchtest.' Ich kam aus dem Staunen nicht heraus. Nach einer kleinen Pause wiederholte ich meine Bitte, er möge doch in mein Bureau im Hotel gehen. Ich sagte ihm wieder, daß wir dann gemeinsam zu Mittag essen würden und den ganzen Nachmittag plaudern könnten. Darauf verließ ich ihn, lief schnell über die Straße zum ‚Levi'-Kolonialwarengeschäft. Nach einigen Minuten kehrte ich zurück — der geheimnisvolle Besucher war verschwunden. Ich fragte mehrere Leute, die uns beieinanderstehen sahen, ob sie wüßten, wer der Herr sei und wohin er gegangen. Doch niemand schien ihn zu kennen. Auch in meinem Hotel war er nicht. Ich telephonierte sofort zum ‚La Veta'-Hotel; aber auch dort war mein seltsamer Besucher nicht, und niemand hatte ihn gesehen. Ich rief telephonisch nach Cucharas Junction bei einem Herrn Fred Roof an, der ein bekannter Handelsvertreter war; aber auch er hatte keinen Mann gesehen, auf den meine Beschreibung gepaßt hätte. Ebenso hatte ein zweiter Handelsvertreter, bei dem ich mich einige Minuten später erkundigte, weit und breit keinen solchen Mann gesehen.

Da jeden Tag mehrere Züge um die gleiche Zeit abfuhren, so fragte ich auch das Zugpersonal und verschiedene Reisende, die in meinem Hotel ihr Mittagessen einnahmen, ob sie meinen Besucher bemerkt hätten, den ich ihnen genau beschrieb. Jedoch niemand hatte ihn gesehen, und ich sah ihn nie wieder.»

Dieses Vorkommnis machte auf Bruder Vogel einen tiefen Eindruck; doch er wußte nicht, was er davon denken sollte. Er konnte keine Erklärung über diesen eigenartigen Vorgang finden, die ihn befriedigt hätte. So ging er wieder seiner täglichen Arbeit nach wie vorher und zerbrach sich bald den Kopf, was all das zu bedeuten habe. Eines schönen Tages verkaufte er sein Hotel, nahm eine Stelle bei der « Standard-Oel-Gesellschaft » an und wurde von dieser Firma nach der Salzseestadt geschickt, wo er einige Geschäftsangelegenheiten zu regeln hatte. Zum ersten Male besuchte er diese Stadt. Ganz begeistert war er über die herrlich angelegte Stadt mit dem Tempel und dem großen Tabernakel. Eines Tages wurde er auch von einem Bekannten in die « Mormonen »-Versammlung eingeladen, und zu seinem größten Erstaunen hörte er dort die gleichen Lehren gepredigt, wie er sie von dem geheimnisvollen Besucher in Walsenburg, Colorado, gehört hatte. Von dieser Stunde an erkannte er seine Pflicht; jetzt wußte er bestimmt, welchen Weg er einzuschlagen hatte. Und es dauerte auch nicht lange, da ließ er sich taufen.

Vierunddreißig Jahre sind jetzt verstrichen, seitdem sich Bruder Vogel der « Mormonen »-Kirche anschloß, und er befindet sich noch unter uns, reich an Weisheit, Erfahrung und an dem Segen des Geistes. Mit Ruhe sieht er nun dem großen Wechsel entgegen, welcher bald eintreten wird, der ihn einer andern Welt zuführt. Er besitzt die trostreiche Hoffnung, sich mit seinen verstorbenen Verwandten und mit seinen vielen Freunden und Bekannten versammeln zu dürfen, für welche er gemäß der empfangenen Verheißung in den Tempeln des Herrn gearbeitet hat.

Aus den Missionen.

Schweizerisch-Deutsche Mission.

Angekommen sind die Aeltesten: Earl Milton Lines; Warren Croxall Cannon; Ray Sutton Poulton; Merrill Montell Hughes. Alle Brüder befinden sich zurzeit in der Missionsschule in Köln.

Ehrenvoll entlassen wurden die Aeltesten: Distriktspräsident Walter M. Horne (Basel, Missionsbureau); Distriktspräsident Howard C. Maycock (Berner Distrikt); Louis Buehrle, Feuerbach (Stuttgarter Distrikt).

Ernennungen: Aeltester Clarence C. Stucki wurde berufen, die Leitung des Berner Distriktes zu übernehmen. Aeltester Kemmie Bagley übernahm die Leitung des Basler Distriktes.

Versetzungen: Walter Arm von Offenbach nach Darmstadt; David E. Miller von der Missionsschule nach Bielefeld; Grant F. Larsen von der Missionsschule nach Frankfurt; Hermann Ehlers von Herford nach Nürnberg; Alma Bryner von Münchehagen nach Herford (Bielefeld); Douglas Winn von Osnabrück nach Münchehagen (Bielefeld); Willard Dursteller von Koburg nach Offenbach (Frankfurt); John Quinney von Fürth nach Koburg (Nürnberg); Delbert A. Fuhrimann von Eisenach nach Hamburg; Gustav Adam von Gotha nach Feuerbach (Stuttgart); C. D. Tillack von Altona nach Stade (Hamburg); John Schwendiman von Stade nach Altona (Hamburg); Bland Sutton von Zürich nach Biele-

feld; Clarence C. Stucki von Darmstadt nach Zürich; Grant A. Strebel von Reutlingen nach Eisenach (Stuttgart); Clarence G. Burton von Heilbronn nach Hamburg; Harold J. Carlsen von Barmbeck nach St. Georg (Hamburg); Garland Smith von Güstrow nach Lübeck (Hamburg); Al. David Stewart von Barmbeck nach Freiburg i. Br. (Basel); James W. Bean von Lübeck nach Stuttgart.

Fürth. Hier fand am 15. Juni 1930 eine Gemeindekonferenz des G. F. V. statt, die auch Missionssuperintendent Wendell C. Irvine besuchte. Am Sonntagvormittag wurde wie üblich die Sonntagsschule abgehalten, in der auch anläßlich der G. F. V.-Konferenz die Ideale des Gemeinschaftlichen Fortbildungsvereins betont wurden. Am Nachmittag fand für die G. F. V.-Beamten eine besondre Versammlung statt, in der Superintendent Irvine über Pünktlichkeit, Begeisterung und Vorbereitung sprach. Am Abend gelangte unter Leitung der G F. V.-Präsidenten ein gutes Programm zur Abwicklung, das sich hauptsächlich aus musikalischen und deklamatorischen Nummern zusammensetzte. Distriktspräsident Howell Quayle Cannon hielt eine besondre Rede über die Arbeit des Gemeinschaftlichen Fortbildungsvereins, die ihren Eindruck auf die Anwesenden nicht verfehlte.

Barmbeck. Am 29. Juli 1930 konnte hier eine Taufe abgehalten werden, durch die elf Seelen den Bund mit dem Vater im Himmel schlossen. Einige hundert Personen wohnten der Feierlichkeit bei, die auf alle Anwesenden einen tiefen Eindruck machte.

Harburg. Seit kurzer Zeit werden hier Straßenversammlungen mit gutem Erfolg abgehalten. An jedem Sonntagnachmittag findet sich eine kleine Zahl Mitglieder ein, die die Menschen auf der Straße mit der Evangeliumsbotschaft bekanntzumachen suchen. Diese Versammlungen werden mit polizeilicher Genehmigung abgehalten.

Nürnberg. Eine sehr erfolgreiche Gemeinde-G. F. V.-Konferenz fand hier am 22. Juni 1930 statt. Am Vormittag wurde ein gutes Programm durchgeführt und eine Musterklasse zeigte den Anwesenden, wie man wirksam unterrichten kann. „Persönliche Reinheit“ war das Thema dieses Musterunterrichts. Am Abend war dann die Hauptversammlung dieser G. F. V.-Konferenz. Der Chor und eine Anzahl Geschwister und Freunde hatten an dem vorzüglichen ausgearbeiteten Programm großen Anteil. Von den verschiedenen Zweigorganisationen des G. F. V. sprach je ein Vertreter bzw. Vertreterin über Zweck und Ziel seiner Organisation. Den Freunden gefiel dieser Abend gar sehr, da er ihnen einen guten Einblick in die wunderbare G. F. V.-Arbeit bot. Auch verschiedene Geschwister der kleinen Koburger Gemeinde, die diese Zusammenkunft besuchten, waren von dem Gebotenen ganz begeistert, da sie ähnliches selbst noch nie miterlebt hatten. Der große Erfolg dieses Tages ist aber noch der regen Propaganda zuzuschreiben, die man für dieses Ereignis gemacht hatte. Hervorgehoben zu werden verdient die tüchtige Mitarbeit der Geschwister und Freunde.

Basel. Die Basler Distriktskonferenz, die vom 20. bis 22. Juni 1930 im Volkshause abgehalten wurde, zählt zu den größten Ereignissen unsrer Kirche, die sich je in dieser Stadt abgespielt haben. Bei dieser großen Jubelfeier waren sämtliche Präsidenten der europäischen Zweigmissionen unter Leitung Präsident John A. Widtsœs zugegen, welche in jener Woche der im Basler Missionsheim stattgefundenen jährlichen Missionspräsidenten-Konvention beiwohnten. Die Geschwister und Freunde hatten weder Zeit noch Geld gescheut, um den geplanten großen Reklamefeldzug wirksam zu unterstützen. Kleine Schilder in vielen Straßenbahnwagen und meterlange vor den Versammlungslokalen zeigten den Stadtbewohnern das große Geschehnis an. Die Zeitungen brachten verschiedentlich gute Hinweise, so daß wohl nur wenige Menschen über die Jubelfeier der Heiligen der Letzten Tage in dieser Stadt in Unkenntnis geblieben sind. Am Freitagabend fand ein von Missionspräsident Arthur Gæth geleiteter Lichtbildervortrag über „Utah, das Wunderland Amerikas, meine Heimat, statt“, der auch auf die

hiesigen Bewohner seine Anziehungskraft nicht verfehlte. Trotz der großen Hitze war der Saal dicht besetzt und viele konnten keinen Platz finden. — Im Geiste der Selbstentwicklung betätigten sich am Samstagabend die Mitglieder des G. F. V., die verschiedene Wettbewerbe unter sich austrugen. Der Sonntag war der Haupttag der Konferenz. Er begann mit einer Versammlung der Gemeindebeamten, in der von einigen Missionspräsidenten wunderbare Zeugnisse über das Walten Gottes gegeben wurden. Anschließend daran war die Sonntagsschule, in der zur Erinnerung an die Jahrhundertfeier der Kirche das Bühnenstück „Das Reich der Herrlichkeit" aufgeführt wurde, das auf alle einen tiefen Eindruck machte. Durch angepaßte, stimmungsvolle Musik von einem kleinen Orchester und durch Mitwirken der vereinigten Chöre Basel, Zürich und Bern wurde diese Versammlung besonders weihevoll. Am Nachmittag war die Schwarmtagfeier der Bienenkorbmädchen. Hier gelangte das Stück „Das Licht des Mädchentums" zur Aufführung, das den Versammlungsbesuchern sehr gefiel. Danach empfingen die Mädchen, die ihre dreijährige Arbeitszeit im Bienenkorb hinter sich haben, von der Missionsbienenhüterin, Schwester Eliza W. Tadje das Diplom der Hüterbiene. Dann sprachen Schwester Leah D. Widtsœ und einige Missionspräsidenten zu den Anwesenden. In der gut besuchten Abendversammlung waren Präsident John A. Widtsœ und Präsident Edward P. Kimball die Sprecher, die mit machtvollen Worten die Evangeliumsbotschaft verkündigten. In der Nachmittags- wie in der Abendversammlung brachten die vereinigten Chöre verschiedene Lieder gut zum Vortrag. Diese Konferenz war eine der größten und eindrucksvollsten, die der Basler Distrikt je gehabt hat. Der Geist Gottes tat sich in reichlichem Maße kund. Der große Erfolg ist nicht zuletzt auch den Geschwistern und Freunden zu verdanken, die alle mit heller Begeisterung gearbeitet haben.

Bischof Wells und Schatzmeister Winter in Basel.

Bischof John Wells, der zweite Ratgeber in der Präsidierenden Bischofschaft, und Bruder Arthur Winter, der Schatzmeister der Kirche, statteten am 29. Juni 1930 der Basler Gemeinde einen Besuch ab. Bruder Winter und Bruder Wells waren nach Basel gekommen, um an der Konvention der Missionspräsidenten teilzunehmen. Und so bekamen die hiesigen Geschwister und Freunde Gelegenheit, zwei hervorragende Männer der Kirche näher kennenzulernen und ihre Zeugnisse über die Wahrheit dieses Werkes zu hören

Deutsch-Oesterreichische Mission.

Die diesjährigen Herbstkonferenzen dieser Mission finden wie folgt statt:

Schneidemühl	13. u. 14. September
Magdeburg	16. bis 19. September
(Versammlungen in jeder Gemeinde)	
Weimar	20. u. 21. September
Spreewald	27. u. 28. September
Breslau	4. u. 5. Oktober
Stettin	11. u. 12. Oktober
Masuren	14. bis 17. Oktober
(Versammlungen in jeder Gemeinde)	
Königsberg	18. u. 19. Oktober
Berlin	25. u. 26. Oktober
Chemnitz	1. u. 2. November
Leipzig	8. u. 9. November
Plauen	15. u. 16. November
Dresden	22. u. 23. November
Görlitz	25. bis 28. November
(Versammlungen in jeder Gemeinde)	
Zwickau	29. u. 30. November
Hindenburg	2. bis 5. Dezember
(Versammlungen in jeder Gemeinde)	
Wien	6. u. 7. Dezember

Bemerkung: In den vier neuen Distrikten, nämlich: Magdeburg, Masuren, Görlitz und Hindenburg kann das Konferenz-Programm wegen der geringen Mitgliederzahl nicht so durchgeführt werden wie bei den großen Distrikten. Aus diesem Grunde werden in den Gemeinden nur Sonderversammlungen abgehalten.

Angekommen sind die Brüder: John S. Hatch (Spreewald); Fredrick Wm. Pollei (Masuren); Howard S. Summerhays (Zwickau); Read G. Anderson (Spreewald); Frederick Hüfner (Berlin).

Ernennungen: Charles G. Paull wurde als Oberfeldmeister der Boy Scouts der Deutsch-Oesterreichischen Mission eingesetzt. Folgende Aelteste wurden zu Distriktspräsidenten ernannt: Roy M. Christiansen (Plauen); Le Grande Horsley (Schneidemühl); Eugene D. Bryson (Weimar).

Ehrenvoll entlassen wurden die Aeltesten: Daniel E. Reese (Spreewald); Donald E. Washburn (Weimar); W. Rigby Jacobs (Schneidemühl); Paul B. Parsons (Berlin).

Versetzungen: Charles C. Woods von Salzburg nach Reichenbach (Plauen); Ebbie Richardson (Plauener Distriktspräsident) als Distriktspräsident nach Görlitz; S. Rhead Richards (Görlitzer Distriktspräsident) nach Frankfurt a. d. O. als Präsident des Spreewalder Distrikts; Richard D. White von Insterburg nach Spandau (Berlin); W. Clarence Blakemore von Stolp nach Kolberg (Schneidemühl); George R. Sant von Landsberg nach Frankfurt a. d. O. (Spreewald); Rudolf E. Hahn von Kottbus nach Brandenburg (Berlin); Albert B. Kolwallis von Kolberg nach Breslau; William E. Tyson von Plauen nach Leipzig; Le Roy S. Morr von Plauen nach Kolberg (Schneidemühl); Elden J. Facer von Crimmitschau nach Schöneberg (Berlin).

Haag. Der 12. und 13. Juli waren für die Geschwister der Haager Gemeinde ganz bedeutungsvolle Tage. Schon monatelang hatten die Geschwister den Tag erwartet, an dem sie ihr neues Versammlungslokal beziehen konnten. Und so wurde denn am 13. Juli ein neuer, schöner Saal dem Herrn geweiht. Am Sonnabend, dem 12., fanden sich 45 Geschwister und Freunde zu einem Unterhaltungsabend zusammen, an dem jedes auf seine Kosten kam. Am Sonntagvormittag wurde eine Gemeindekonferenz der Sonntagsschule abgehalten. Am Abend war die eigentliche Einweihungsfeier. Distriktspräsident Joseph N. Symons sprach das Weihgebet. Ferner wurden einige Ansprachen gehalten, und ein besondres Programm verschönte die Feier. Kurz nach der Abendversammlung wurde an einer Person die Taufhandlung vollzogen. — Der Gesamtbesuch belief sich auf 130 Personen, darunter etliche Besucher aus Wien, Linz und Salzburg.

Missionspräsident Edward P. Kimball ehrenvoll entlassen.

Aeltester Edward P. Kimball, der Präsident der Deutsch-Oesterreichischen Mission, und seine Gattin, Hazel B. Kimball, die Präsidentin der Frauenhilfsvereine der Deutsch-Oesterreichischen Mission sind von ihren Aemtern ehrenvoll entlassen worden. Die frühe Entlassung erfolgte wegen ernstlicher Erkrankung Schwester Kimballs. Die Geschwister Kimball haben mit ihrer Tochter Marion bereits die Heimreise angetreten. Wir wünschen ihnen glückliche Reise und bedauern es sehr, daß es ihnen nicht vergönnt war, noch länger unter den Heiligen der Deutsch-Oesterreichischen Mission zu wirken. Präsident Kimball hat trotz seiner kurzen Wirkungszeit viel Gutes schaffen können und sein Scheiden wird von den Mitgliedern tief bedauert Der Herr möge die Geschwister Kimball segnen und sie sicher nach Hause geleiten. (Siehe den Abschiedsgruß Geschwister Kimballs auf Seite 249 dieser Nummer).

Bekanntmachung.

Die Verantwortlichkeiten des Missionspräsidenten der Deutsch-Oesterreichischen Mission sind von dem Zeitpunkt der Abreise Präsident Kimballs bis zur Ankunft des neuen Missionspräsidenten dem Sekretär der Deutsch-Oesterreichischen Mission, Aeltesten Don C. Corbett, übertragen.

Genealogie

Anfragen im „Stern“ zwecks Urkundensammlung für Bezieher der Zeitschrift kostenlos.

Was bisher an Tempelarbeit geleistet wurde!

Für unsre sich in der genealogischen Arbeit betätigenden Geschwister wird es von besondrem Interesse sein, über das bisher auf diesem Gebiet Geleistete einen kleinen Ueberblick zu bekommen. Wir veröffentlichen deshalb nachstehend einen statistischen Bericht darüber:

Die Gesamtzahlen der Tempelverordnungen, die von Anfang des Jahres 1842 bis zum 31. Dezember 1929 in allen Tempeln der Heiligen der Letzten Tage vollzogen wurden, sind:

	Lebende	Tote
Taufen	—	6,973,367
Begabungen	239,022	4,449,670
Ordinationen zu Aeltesten	3,310	1,822,119
Siegelungen (Ehefrauen an Ehemänner)	119,263	640,977
Kinder, ihren Eltern angesiegelt	98,899	1,009,038
Adoptionen	2,507	14,693
Besondre Verordnungen	14,771	6,205
	477,772	14,916,069

Als diese Zahlen zusammengestellt wurden, waren die Dezemberberichte von drei Tempeln noch nicht eingegangen.

gez. *Duncan McAllister*, Urkundenverwahrer.

Eine ganze Anzahl unsrer Geschwister hat mitgeholfen an dieser großen und wunderbaren Arbeit. Sie haben ihren Verstorbenen die Erlösung ermöglicht. Dafür werden sie hehren Lohn empfangen. Mögen sie sich auch weiterhin in der Genealogie so eifrig betätigen und auch mit aller Macht um Mitglieder für den genealogischen Verein werben, damit das gewaltige Werk Elias zur Ehre des Allerhöchsten verherrlicht werde.

INHALT:

Der Stern erscheint zweimal monatlich. Bezugspreis für Deutschland, Oesterreich, Ungarn, Tschechoslowakei und Polen 4.— Reichsmark jährlich. Jährlicher Bezugspreis für die Schweiz 5.— Fr., für Amerika und das übrige Ausland 1 Dollar.

Alle Zahlungen für den „Stern“ sind auf das Postcheckkonto Karlsruhe 70467 „Deutscher Missionsverlag der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage“ zu leisten. (Für die Schweiz Basel V, Nr. 3896.)

Postscheckkonten der Missionen:

Schweizerisch-Deutsche Mission: Für Deutschland Amt Karlsruhe Nr. 9979, für die Schweiz Nr. V 3896

Deutsch-Oesterreichische Mission: Edward P. Kimball, Amt Dresden Nr. 38175.

Anschrift: Schriftleitung des „Stern“, Basel (Schweiz), Leimenstrasse 49 (für Deutschland und Oesterreich: Lörrach (Baden), Postfach 208.

Herausgegeben von der Schweizerisch-Deutschen Mission u. der Deutsch-Oesterreichischen Mission
Präsident der Schweizerisch-Deutschen Mission: Fred Tadje.
Sekretär der Deutsch-Oesterreichischen Mission: Don C. Corbett.